



## Sachanalyse

Balladen werden traditionellerweise in Klasse 7 behandelt und dienen mit ihren lyrischen, epischen und dramatischen Elementen nicht zuletzt auch der Ausschärfung des Gattungsbegriffes. Dies ist auch der Ausgangspunkt des vorliegenden Mysterys mit Schillers Ballade „Der Handschuh“, deren Nacherzählung die Einstiegs Geschichte bildet. In Abweichung zu den anderen Mysterys des Bandes präsentieren die Erweiterungs- und Vertiefungskärtchen dann aber zwei weitere Textbeispiele, nämlich die Ballade „Der Bettler und sein Hund“ von Adelbert von Chamisso (= Erweiterung) sowie die Ballade „Der Erbkönig“ von Johann Wolfgang Goethe (= Vertiefung). Auf der Grundlage aller drei Balladen lassen sich nicht nur die Merkmale der Gattung selbst erarbeiten und veranschaulichen, sondern auch Balladen untereinander differenzieren.

Bekanntlich wird zunächst zwischen den vor allem im 15./16. Jahrhundert verbreiteten Volksballaden und den späteren Kunstballaden unterschieden. Die Verfasser der einfachen Balladen waren dabei in der Regel unbekannt. Ab dem 18. Jahrhundert widmeten sich dann namhafte Schriftsteller der Balladendichtung. Mit Gottfried August Bürger und seiner Ballade „Lenore“ (1773) setzte die Kunstballade ein, die ihren Höhepunkt im sogenannten Balladenjahr 1797 fand. Goethe und Schiller schrieben, nachdem sie sich beide damals eingehend mit der Theorie der literarischen Gattungen befasst hatten, zahlreiche Balladen, unter ihnen auch „Der Handschuh“. Das Wort „Balladenjahr“ geht dabei übrigens auf Schiller zurück, der in seinem Brief vom 22. September 1797 an Goethe von dem Jahr 1797 als einem „Balladenjahr“ gesprochen hatte.

Die in diesem Jahr entstandenen Balladen waren vornehmlich sogenannte Ideenballaden, in denen bewusst sittliche Lehren vermittelt werden sollten (wie eben auch im „Handschuh“). Ideenballaden wollten den Leser zu Anteilnahme und Wertungen auffordern und ihm Möglichkeiten des menschlichen Handelns zeigen. Die Figuren und die Ereignisse sind der leitenden sittlichen Idee unterworfen, für die oft ein Held rebellierend einsteht. Die Gestaltung dieser Balladen zielt mit geradliniger Handlungsentwicklung auf eine unmittelbare Wirkung beim Leser.

Ebenfalls aus der Weimarer Klassik stammt die sogenannte naturmagische Ballade, die von Menschen im Konflikt mit Naturgewalten und übernatürlichen Mächten handelt. Dabei wirken die Natur- und Fabelwesen in den Gedichten zugleich faszinierend und bedrohlich: Der Mensch wird von ihren Kräften angezogen und herausgefordert. Als Beispiel für eine solche Ballade findet sich auf den Vertiefungskärtchen „Der Erbkönig“ von Johann Wolfgang Goethe.

Unter dem Begriff „Erzählballaden“ lassen sich Balladen subsummieren, die weder naturmagisch noch auf eine sittliche Idee ausgerichtet sind. Es handelt sich also um einen Sammelbegriff. Ein Beispiel hierfür ist die Ballade „Der Bettler und sein Hund“ von Adelbert von Chamisso auf den Erweiterungskärtchen. Je nach thematischem Schwerpunkt lassen sich diese Erzählballaden auch noch weiter in historische Balladen, Heldenballaden oder sozialkritische Balladen differenzieren. Zu beachten ist, dass solche Einteilungen auch zu Überschneidungen und damit zu begrifflichen Abweichungen führen.



## Hinweise zum Einsatz im Unterricht

Das Mystery eignet sich, um in Klasse 7 in die Beschäftigung mit Balladen einzuführen. Nach der Durchführung des Mysterys bietet es sich an, zunächst die Merkmale von Balladen in der Übersicht herausarbeiten zu lassen:

lyrische Merkmale	epische Merkmale	dramatische Merkmale
<ul style="list-style-type: none"><li>• Einteilung in Strophen und Verse</li><li>• Metrum und Reim</li><li>• zum Teil lyrische, „poetische“ Sprache</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• mit Erzähler</li><li>• Ereignisfolge wird dargestellt</li><li>• Erzähler kann das Geschehen kommentieren</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• dramatischer Konflikt liegt zugrunde</li><li>• mit Höhe- und manchmal Wendepunkt</li><li>• Figurenrede</li></ul>

Es kann dazu auch die Prosafassung des „Handschuh“-Stoffes mit der Schiller'schen Ballade im Original (vgl. die Kopiervorlage auf Seite 41) verglichen und die Qualität von Balladen (Kürze, Pointierung) deutlich gemacht werden. Die erarbeiteten Merkmale könnten zur Vertiefung bzw. Übung an den beiden weiteren Balladen des Mysterys, das sind „Der Bettler und sein Hund“ von Chamisso sowie Goethes „Der Erbkönig“, nachgewiesen werden.

Sind die drei Balladen des Mysterys gelesen und inhaltlich verstanden worden, ließen sich die Unterschiede herausstellen und die entsprechenden Begriffe (Ideenballade, naturmagische Ballade sowie Erzählballade) einführen. Hierzu gehörte es dann auch, die dem „Handschuh“ zugrunde liegende Idee (schülergerecht etwa: Man soll keine anmaßenden Anforderungen an andere stellen und sich selbst weniger wichtig nehmen.) durch die Schüler formulieren zu lassen.

Durch die Balladen wird dabei auch eine arbeitsteilige Differenzierung möglich: So ist denkbar, dass die Erweiterungskärtchen mit der Chamisso-Ballade „Der Bettler und sein Hund“ von einer Gruppe leistungsschwächerer Schüler unabhängig von den Basiskarten geordnet und dann im Anschluss präsentiert werden. In derselben Weise könnte mit Goethes „Der Erbkönig“ auf den Vertiefungskärtchen verfahren werden. – Lesehinweise: Chamissos Ballade „Der Bettler und sein Hund“ ist so angeordnet, dass die Strophen 1 bis 4 auf der ersten Erweiterungsseite links untereinanderstehen und die Strophen 5 bis 8 rechts; auf der zweiten Erweiterungsseite stehen die Strophen 9 und 10 links untereinander, die Strophe 11 rechts. – Goethes „Der Erbkönig“ ist auf den Vertiefungskärtchen so angeordnet, dass die ersten fünf Strophen links untereinanderstehen, die Strophen 6 bis 8 rechts.

Das Balladenthema eignet sich gut zur Vertiefung durch Kurzreferate zu weiteren Balladen. Hier wäre dann vor allem an Balladen anderer berühmter Balladendichter (Heine, Fontane, Brecht, Kästner, ...) zu denken. Gegebenenfalls fächerübergreifend mit Musik könnte zudem auf Pop- oder Rockballaden eingegangen werden.



## Friedrich Schiller: Der Handschuh

Vor seinem Löwengarten,  
Das Kampfspiel zu erwarten,  
Saß König Franz,  
Und um ihn die Großen der Krone,  
Und rings auf hohem Balkone  
Die Damen in schönem Kranz.

Und wie er winkt mit dem Finger,  
Auf tut sich der weite Zwinger,  
Und hinein mit bedächtigem Schritt  
Ein Löwe tritt,  
Und sieht sich stumm  
Rings um,  
Mit langem Gähnen,  
Und schüttelt die Mähnen,  
Und streckt die Glieder,  
Und legt sich nieder.

Und der König winkt wieder,  
Da öffnet sich behend  
Ein zweites Tor,  
Daraus rennt  
Mit wildem Sprunge  
Ein Tiger hervor,  
Wie der den Löwen erschaut,  
Brüllt er laut,  
Schlägt mit dem Schweif  
Einen furchtbaren Reif,  
Und reckt die Zunge,  
Und im Kreise scheu  
Umgeht er den Leu<sup>1</sup>  
Grimmig schnurrend;  
Drauf streckt er sich murrend  
Zur Seite nieder.

Und der König winkt wieder,  
Da speit das doppelt geöffnete Haus  
Zwei Leoparden auf einmal aus,  
Die stürzen mit mutiger Kampfbegier  
Auf das Tigertier,  
Das packt sie mit seinen grimmigen Tatzen,  
Und der Leu mit Gebrüll  
Richtet sich auf, da wird's still,  
Und herum im Kreis,  
Von Mordsucht heiß,  
Lagern die greulichen Katzen.

Da fällt von des Altans<sup>2</sup> Rand  
Ein Handschuh von schöner Hand  
Zwischen den Tiger und den Leu'n  
Mitten hinein.

Und zu Ritter Delorges spottenderweis  
Wendet sich Fräulein Kunigund:  
„Herr Ritter, ist Eure Liebe so heiß,  
Wie Ihr mir's schwört zu jeder Stund,  
Ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

Und der Ritter in schnellem Lauf  
Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger  
Mit festem Schritte,  
Und aus der Ungeheuer Mitte  
Nimmt er den Handschuh mit keckem Finger.

Und mit Erstaunen und mit Grauen  
Sehen's die Ritter und Edelfrauen,  
Und gelassen bringt er den Handschuh  
zurück.  
Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,  
Aber mit zärtlichem Liebesblick –  
Er verheißt ihm sein nahes Glück –  
Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.  
Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht:  
„Den Dank, Dame, begehrt ich nicht“,  
Und verlässt sie zur selben Stunde.

<sup>1</sup> poetisch für „Löwe“

<sup>2</sup> Altan oder Söller ist eine offene, auf Stützen oder Mauern ruhende Plattform vom Obergeschoss eines Gebäudes



## Einstiegsgeschichte

Franz I., der Ritterkönig, wie er genannt wurde, aus dem Königsgeschlecht der Valois, liebte den Luxus. Seine besondere Freude hatte er an kostspieligen Festen mit Tierkämpfen. Eines Tages war es wieder soweit. Der König hatte zum Raubtierkampf geladen. Und viele Ritter und edle Damen waren der Einladung des Königs von Frankreich gefolgt und in prächtiger Aufmachung erschienen. Unter den Gästen befanden sich auch die schöne Dame Kunigund und der Ritter Delorges, der, wie es unter Rittern der Brauch war, Kunigund den Hof machte, um ihre Liebe und Achtung zu gewinnen. Es herrschte angespannte Vorfremde auf das Spektakel und alles wartete auf das Zeichen des Königs zum Beginn.

Endlich erhob dieser seine Hand. Der Zwinger öffnete sich und unter einem Raunen der Zuschauer betrat ein mächtiger Löwe aus den Löwengärten des Königs die Arena. Das Tier sah sich gemächlich um und legte sich endlich mit einem langen Gähnen nieder.

Und wieder erhob der König seine Hand und ein zweites Tor öffnete sich, aus dem ein Tiger blitzschnell hervorgesprungen kam. Als er den Löwen sah, brüllte er auf, lief aber vorsichtig hinter ihm vorbei und legte sich ebenfalls hin.

Das Publikum blickte erwartungsvoll auf den König. Und richtig: Wieder gab dieser ein Zeichen und durch ein Tor stürmten zwei Leoparden heraus, die sich sofort mit mutiger Kampfbegier auf den Tiger stürzten, der sie mit seinen grimmigen Tatzen packte. Die Zuschauer jauchzten auf, doch ein markerschütternder Schrei des Löwen brachte alles zum Schweigen. Und das Publikum sah gebannt zu, wie sich die mordsüchtigen Raubtiere wieder hinlegten. Plötzlich fiel vom Balkonrand des Palastvorbaus ein Damenhandschuh genau in die Mitte zwischen den Tiger und den Löwen. Da wandte sich die schöne Dame Kunigund spöttisch an den Ritter Delorges: „Herr Ritter, ist Eure Liebe so heiß, wie Ihr mir’s schwört zu jeder Stunde, ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

**Warum beendet der Ritter Delorges sein Werben um die Dame, nachdem er ihr den Handschuh geholt und sie somit beeindruckt hat?**

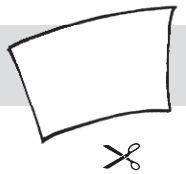
Lösung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

1. Lest gemeinsam die Kärtchen. Ihr könnt sie euch auch gegenseitig vorlesen.
2. Versucht nun, die Frage zu lösen, indem ihr die Kärtchen so anordnet, dass sie eine sinnvolle Struktur ergeben. Nicht alle Kärtchen müssen eingesetzt werden.
3. Klebt anschließend die geordneten Kärtchen auf das Plakat und verbindet sie so miteinander, dass ein Zusammenhang zu erkennen ist. Ergänzt gegebenenfalls passende Oberbegriffe.
4. Schreibt eure Lösung der Frage in einem oder zwei Sätzen auf das Arbeitsblatt.



Ritter Delorges stieg darauf unverzüglich hinab in den Zwinger und trat mit festem Schritt genau in die Mitte zwischen die beiden furchterregenden Raubtiere.

Ohne Hektik, aber gleichwohl zielstrebig hob er den Handschuh der Dame Kunigund auf.

Und mit Erstaunen und mit Grauen sahen die Ritter und Edelfrauen, wie er den Handschuh gelassen zurückbrachte.

Oben angekommen schallte ihm sein Lob aus jedem Munde entgegen.

Und mit zärtlichem Liebesblick, der ihm sein nahes Glück verhieß, empfing ihn die Dame Kunigund.

Doch Ritter Delorges warf ihr den Handschuh ins Gesicht: „Den Dank, Dame, begehre ich nicht“, und verließ sie zur selben Stunde.

Die Geschichte vom Ritter Delorges ist historisch überliefert und wurde in Deutschland erstmals von Friedrich Schiller in seiner Ballade „Der Handschuh“ erzählt.

Balladen sind der äußeren Form nach Gedichte, die aus Versen und Strophen bestehen und meist Reime und ein Metrum haben.

Balladen erzählen aber auch etwas. Wie in Erzählungen gibt es einen Erzähler, der von den handelnden Figuren berichtet.

Manchmal bewertet der Erzähler auch das Geschehen.